
„Landaufwärts“: Beispiele gelungener Mission in peripheren, ländlichen Regionen

Malchower Labyrinthpark (EKBO, KK Uckermark)

Abstract

Im Rahmen der Landesgartenschau 2013 wurde in und um die Malchower Kirche ein Labyrinthpark eröffnet. In Deutschland einmalig lädt der 1ha große Park zum Spielen und zum Durchlaufen, zum Suchen und Entspannen ein. Freilich will er auch den Symbolgehalt des Labyrinths transportieren und so zum tieferen Nachdenken über den eigenen Lebensweg und Gottes Spuren darin anregen. Der Park liegt gut erreichbar an einer Bundesstraße. Er gehört zum Pfarrsprengel Schönfeld, der mit anderen großen Projekten versucht, Kirche und Glaube im ländlichen Raum attraktiv zu gestalten und Menschen dazu einzuladen.

Vorstellung des Projektes und der Gemeinde

Möglicherweise muss man den Malchower Labyrinthpark nicht mehr eigens vorstellen: Die öffentliche Wirkung und die mediale Präsenz des Schönfelder Pfarrsprengels sind derart breit¹, dass man die kleinen uckermärkischen Gemeinden inzwischen vielerorts kennt. Im Sommer 2011 bekamen sie auf dem EKD Kirchbautag in Rostock den Preis der Stiftung KIBA, überreicht durch Kulturstaatsminister Bernd Neumann.² Seit 2009 schreibt die eigene „Carl Büchsel-Stiftung Uckermärkischer Kirchengemeinden Schönfeld“ einen „Internationalen Malchower Kirchenpreis“ aus, der u.a. Nachwuchsmusiker aus Lettland und Stettin anlockt. Bischöfe gehen hier ein und aus: Im Internet kann man ein Film über diese Modellgemeinde anschauen und daran lernen, dass „Reform möglich ist“³.

Wenn man den Pfarrsprengel besucht, merkt man, dass dies nicht nur eine mediale Inszenierung ist, im Gegenteil. Das genauere Hinschauen offenbart, mit welcher Liebe und Sorgfalt hier auch das „Normalgeschäft“ betrieben wird. Pfarrer D. hat auch nach 25 Jahren Freude daran, in kleinen Dorfkirchen mit einer überschaubaren Gruppe Gottesdienste zu feiern:

„Wenn ich hinkomme und ich sehe, dass die Kirche vorbereitet ist, es stehen frische Blumen da, die Altardecke ist frisch, die Kerzen sind an; es ist jemand da, der die Orgel spielt; jemand, der läutet, dann hat das für mich eine Würde, und da kann ich auch mit Dreien schön Gottesdienst feiern.“⁴

In der Gemeinde gibt es eine Vielzahl an Gruppen und Kreisen, möglichst dezentral vor Ort. Die Namen im Gemeindebrief weisen darauf hin, dass hier viele Verantwortung übernehmen: „Das geht

¹ Vgl. www.kirche-schoenfeld.org und www.malchower-labyrinthpark.de

² http://www.ekd.de/presse/pm117_2011_preis_stiftung_kiba_2011.html (zuletzt besucht am 15.07.13).

³ So die Überschrift des Films unter <http://www.reformprozess.ekbo.de/1057594/> (zuletzt besucht am 15.07.13).

⁴ 1:08:30.

nur, weil hier ganz ganz viele helfende Hände dabei sind.“⁵, bemerkt einer der GKR-Vorsitzenden. Auch der Pfarrer betont öfter das „Schöne Miteinander“ zwischen den Gemeinden, insbesondere im Gemeindegemeinderat. Die elf Kirchdörfer sind in vier GKR zusammengefasst, die jedes Mal alle zusammen tagen, den einen gemeinsamen Haushalt verabschieden und alle Projekte gemeinsam tragen – immerhin 38 Personen kommen so zusammen.

Rund um die Malchower Kirche ist in den letzten Jahren ein 1 ha großer Park entstanden, der verschiedene Labyrinth, aber auch einen Irrgarten enthält. Der Besucher kann durch das Chartres-Labyrinth an Lavendelbüschen entlang laufen, sich durch das Urlabyrinth kämpfen oder sich das alte Eberswalder Labyrinth von 1609 erschließen. „In einem großen Sandkasten hinter dem Speichergebäude können ... mit allerhand Materialien selbst Labyrinth gebaut werden. Das Minenspiel stellt eine Art großes Schiffeversenken dar, und im Taxilabyrinth müssen die Besucher eine gute Orientierung beweisen.“⁶ Doch keineswegs soll der Besucher im Park Stress empfinden. Es gibt Platz, die Picknickdecke auszubreiten, Mitgebrachtes zu verspeisen oder auf den 50 Stühlen des Cafés Platz zu nehmen. Eröffnet wurde der 800.000 € teure Park „im Rahmen der diesjährigen brandenburgischen Landesgartenschau“⁷, am 9. Juni 2013.⁸ An dem Festwochenende bündelten sich Aktivitäten mit einiger Prominenz (u.a. Gerhard Schöne, Matthias Platzeck). Auch die beiden anderen Großprojekte waren präsent: Es gab eine Führung über die Baustelle des Gutshauses Ludwigsburg, wo eine evangelische Begegnungsstätte entstehen soll. Alle kulturell Interessierten konnten das 5. Preisträgerkonzert des „Internationalen Malchower Kirchenpreises“ besuchen.

Der Kriteriencheck – Bemerkungen zu Land, Mission und Innovation

Mission

Bei der geringen Kirchlichkeit in der Uckermark ergeben sich durch die vielen Projekte und Initiativen automatisch Kontakte zu Konfessionslosen. So seien auf den regelmäßig angebotenen Freizeiten ganz viele Kinder „ohne kirchlichen Hintergrund. Wir sehen das als Kindersozialarbeit auf dem Land an.“⁹, sagt Hans B., ein Mitglied des Gemeindegemeinderates. Den Kindern Werte zu vermitteln, das Miteinander zu stärken, ihren Familien Hoffnung und eine positive Lebenseinstellung mitzugeben, sei in der Uckermark besonders wichtig – weil hier Viele nach der Wende ihren Arbeitsplatz in der Landwirtschaft räumen mussten – und sich nicht selten resigniert zurück gezogen hätten.

Mit dem Labyrinthpark beabsichtigen die Kirchengemeinden „ein ganz, ganz niederschwelliges Angebot [zu] machen ... Wir wollen sozusagen mit dem Labyrinthpark Spaß an der Freude vermitteln“¹⁰. Dabei sollen Menschen wieder an „Kirche herangeführt“¹¹ werden, so dass sich für die Besucher der Kontakt wieder ein Stück normalisiert. Erwachsene begegneten ihnen oft mit der Haltung: „Mit dem Eintritt in die Kirche betrete ich ein Kloster!“ So ist die öffentliche Präsenz der Gemeinden, die Themen, die sie medial besetzen, ein erster Schritt auf dem Weg der Mission.

Der ausdrückliche Wunsch des Gemeindegemeinderates ist es freilich, dass Menschen sich intensiver mit Leben und Glauben auseinander setzen. Dazu eignet sich ein Labyrinth in besonderer Weise, weil es als Symbol eine Vielzahl an Anknüpfungsmöglichkeiten bietet: „Ich mache mich auf den Weg, ich bin mal näher an Gott dran, mal weniger, manchmal verliere ich ihn aus dem Blick, manchmal denk ich: ‚es gibt ihn gar nicht!‘ und plötzlich, plötzlich bin ich dran!“¹²

⁵ 5:55

⁶ Prenzlauer Zeitung vom 16.11.2012.

⁷ Die Kirche, 6.1.2013.

⁸ <http://www.blickpunkt-brandenburg.de/nachrichten/uckermark/artikel/14755.html>

⁹ 10:55 EA.

¹⁰ 41:10.

¹¹ 12:15 EA.

¹² 1:04:40

Dass dies keine bloße Theorie ist, weiß der Pfarrer: Denn auch der Gemeindegemeinderat habe einen Weg beschritten, die Beschäftigung mit Labyrinth war eine geistliche Reise. Dazu geholfen haben auch Seminare mit Prof. Gernot Candolini, die man in ähnlicher Form auch für Schulklassen und Erwachsenengruppen anbieten möchte. Drei Staffeln von Glaubenskursen wurden erfolgreich durchgeführt. „Man merkt: Leute suchen hier auch, sie suchen.“¹³

Um dieser Suche begegnen zu können, brauche es kontinuierliche Präsenz. Für Mission sei es unerlässlich, „über einen langen Zeitraum mit großer Beständigkeit vor Ort zu sein“¹⁴. Über die Zeit wachsen Beziehungen, entsteht Vertrauen und dadurch eigentlich erst die Plattform, die für Mission wichtig ist.¹⁵

Mit dem Labyrinthpark sollen bewusst Außenstehende erreicht werden. Der Ansatz dafür sind allgemeine menschliche Bedürfnisse nach Erholung, erfüllter Freizeitgestaltung – und schließlich die Suche nach Sinn (Lambeth III). Weil es auch um Wertevermittlung an die nachwachsende Generation geht, wird die gesellschaftlich-transformatorische Dimension von Mission ebenso berührt (Lambeth IV). Der Gemeindegemeinderat beabsichtigt schließlich, Menschen auf dem Glaubensweg weiter zu führen (Lambeth II).

Land

Wenigstens in einer Hinsicht liegt Malchow zentral: Es befindet sich in der Mitte zwischen den Kleinstädten Prenzlau und Pasewalk, die jeweils 12 Kilometer entfernt sind. Auf der B 109, die direkt an der Kirche vorbeiführt, benötigt man in beide Orte jeweils 12 Minuten. Dies kann freilich nicht darüber hinwegtäuschen, dass Malchow zur ländlichen Peripherie gehört: Im Landkreis Uckermark am nordöstlichsten Zipfel von Brandenburg gelegen ist es mit Tornow Teil der Gemeinde Görzitz, in der am 31.12.2012 781 Menschen lebten, was einer Bevölkerungsdichte von 31 EW/km² entspricht. Das agrarisch geprägte Amt Brüssow, in das die Kommune neben vier anderen eingegliedert ist, ist noch etwas dünner besiedelt (21 EW/km²).¹⁶

Die Infrastrukturelle Anbindung hat sich durch die A 20, die das Amt Brüssow durchzieht, deutlich verbessert, wobei man für die 58 Kilometer zum nächsten Oberzentrum Neubrandenburg noch immer 38 Minuten benötigt.

In den Jahren zwischen 2004 und 2009 hat das Amt Brüssow 9,4% seiner Einwohner verloren, wobei gerade die Verluste junger Menschen mit 33,4% (6-18 Jahre) und 24,4% (18-24 Jahre) eklatant zu Buche schlagen. Größer geworden ist eigentlich nur die Gruppe der 50-64-Jährigen, die um 24,7% gewachsen ist. Die Arbeitslosigkeit im Amt Brüssow betrug im Jahre 2009 15,0%, im Landkreis Uckermark 17,8%.

Gemessen an unseren Kriterien kann Malchow als Vertreter des peripheren, ländlichen Raumes gelten. Die aktuelle Klassifizierung des BBSR ordnet Görzitz dem *überwiegend ländlichen, sehr peripheren Raum* zu (Raumtypen 2010).

Innovation

¹³ 12:20.

¹⁴ 1:20:00

¹⁵ 1:23:25: „Von den 8 Konfirmanden würde nicht die Hälfte kommen, wenn die zu einem zentralen Konfirmandenunterricht nach Prenzlau eingeladen werden würden. Die kommen, weil sie uns schon kennen und Kontakte haben, und ich dann auch mal nachhake bei den Eltern... spielt ne ganz große Rolle, ne ganz gewichtige!“

¹⁶ Vgl. www.amt-bruessow.de

Die Verantwortlichen weisen darauf hin, dass der Labyrinthpark „ein in Deutschland einmaliges Projekt“¹⁷ ist. Sie wissen um den innovativen Charakter ihrer Idee. Auch schon mit der Auslobung des „Internationalen Malchower Musikpreises“ wollte der GKR bewusst neue Wege gehen. Als eine Bonner Stiftung Geld „für die musikalische Arbeit mit Kindern“ in Aussicht stellte, „haben wir lange überlegt im Stiftungsvorstand und im Gemeindegemeinderat: ‚Was machen wir?‘ Und haben gesagt: ‚Wir wollen etwas Neues machen. Wir wollen nicht etwas machen, was schon existiert. Wir wollen was machen, was etwas in Gang setzt.“¹⁸

Damit reagieren die Gemeinden auf die Peripherisierung: Ländliche Räume verlieren kulturelle und touristische Angebote, gerade die Uckermark erscheint in der öffentlichen Meinung als Problemgebiet und wird als „Wolfserwartungsland“ karikiert¹⁹. Solch ein Leuchtturmprojekt wie der Labyrinthpark hat von daher für die Integration der Region einen elementaren Wert **(Herausforderung 4)**.

Mit Musikpreis und Labyrinthpark antwortete der Gemeindegemeinderat außerdem auf die Frage der Kirchennutzung. Das Projekt entspricht mustergültig dem Vorschlag des EKD Kirchbautages von 2011, der die „Differenzierung der Dorfkirchen in Themen-, Kultur-, Pilger-, Gemeinschafts-, Winter- oder Urlaubskirchen“²⁰ anregt.

Das bewusste und innovative Reagieren auf das Downsizing kirchlicher Infrastruktur (Herausforderung 1) zeigt sich schließlich an einem Schritt, der noch weiter zurück liegt: Im Jahre 2006 wurde die „Carl Büchsel-Stiftung Schönfeld“ gegründet, weil die Kirchengemeinden bemerkten:

„Wir sehen – so viel wie wir auch ackern -, ... dass die Gemeindegliederzahlen fallen. Eine Umkehrung können wir noch nicht absehen, aber uns ist wichtig, dass auch hier in 20, 30 Jahren und länger Kirche existieren kann. Und wenn das nur an den Kirchensteuerzuweisungen hängt, müssen wir uns nach einer anderen Finanzierungsmöglichkeit umgucken ... Sie haben einen Teil ihrer Rücklagen zusammengelegt ... mit dem Ziel, dass – wenn eines Tages ... es nicht ausreicht, um hier eine Pfarrstelle und 0,4 Katechetik zu finanzieren, das aus der Stiftung zu finanzieren.“²¹

Der Anfang und die Geschichte – die Entwicklung

Die Idee zum Labyrinthpark kam eigentlich zufällig: Während des jährlichen Sommerurlaubs in Dänemark 2009 stößt die Pfarrfamilie in Kalvehave (insel Sjælland) auf einen Park, in dem man durch Labyrinth und Irrgärten laufen kann. Es war „total Zufall“. Gerade die Kinder fühlen sich dort wohl, man verbringt den ganzen Tag, es herrscht eine entspannte und freundliche Atmosphäre. „Da hab ich zu meiner Frau gesagt: ‚Mensch, das kriegen wir doch auch hin!‘“²²

Wieder daheim informiert sich Thomas Dietz über Labyrinth, ihre christliche Symbolik und stellt die Idee dem Gemeindegemeinderat vor. Der zögert nicht lange und beschließt, sich den Park selbst zu ansehen. Und so brechen 20 Kirchenälteste früh an einem Herbsttag 2009 auf, um in Kleinbussen nach Dänemark zu fahren, mit Betreiber und Architekt Carsten N. Larson zu reden und am Abend wieder in der Uckermark zu sein. Eine Kirchenälteste beschreibt die Stimmung rückblickend so: „Das hört[e] sich spannend an, wir gucken mal ... Ausflug wollten wir ja sowieso mal machen, warum dann nicht dahin ... wenn wir uns das nicht vorstellen können, wär’s ein schöner Tag geworden.“²³ Doch

¹⁷ Gemeindebrief für den Ev. Pfarrsprengel Schönfeld und die Kirchengemeinden Göriz und Malchow (Juni – Juli – August 2013), 2.

¹⁸ 27:20.

¹⁹ SZ vom 30.08.2013.

²⁰ <http://www.kirchbautag.de/kirchbautag/27-evangelischer-kirchbautag/rostocker-resuemee.html> (zuletzt besucht am 6.8.13).

²¹ 25:40.

²² 35:22.

²³ 25:57 EA. Und sie fügt hinzu: „Die Begeisterung muss natürlich da sein, wenn alle nur sagen: ‚O, wie furchtbar!‘ Da wird nichts!“

der Funke springt über: „Sie waren auf der Stelle begeistert, total, auf der Stelle! Allesamt, allesamt, allesamt haben gesagt: Das kriegen wir auch hin!“ Pfarrer Dietz schwärmt von der Zeit, die jetzt kommt: Denn sie war eine „ganz große ... geistige“ und auch geistliche „Erweiterung“.

Ein Unterausschuss des GKR kümmert sich nun gezielt darum; es folgen viele Arbeitstreffen, u.a. mit den beiden Labyrinthologen Dr. Uwe Wolff und Prof. Gernot Candolini, mit denen das Konzept besprochen wird. Die Architektin der Malchower Kirche stellt den Kontakt zur Eberswalder FH für Landschaftsarchitektur her, die einen einwöchigen Workshop mit der Partneruni Gödöllő (Ungarn) organisiert. So kommen im Juni 2010 Studierende nach Malchow, um in einem internen Wettbewerb den Park zu projektieren. Nach und nach wird nun Geld organisiert und die Bauabschnitte können umgesetzt werden. Dabei gibt es immer noch eine Vielzahl an Etappen und Herausforderungen (so die Verlegung von Wegen und Rohren für die Nachbargrundstücke), deren Darstellung hier aber zu weit gehen würde.

Wichtig ist allerdings, noch einmal einige Schritte zurück zu gehen. Denn der Labyrinthpark ist der Abschluss eines Weges, der viel früher begonnen wurde und ein gemeinschaftlicher war. Der Zusammenhalt und die Dynamik des Gemeindegemeinderates, seine Bereitschaft, Neues zu wagen und sich gegenseitig zu ergänzen ist nach Pfarrer Dietz „der wichtigste Punkt“²⁴, warum es zu diesem Park, aber eben auch zum Musikpreis, zur Stiftung und zum vielfältigen Gemeindeleben gekommen sei.

Woher dieses „gute, schöne Miteinander“ im GKR kommt, kann natürlich nicht vollends geklärt werden. Deutlich an den Berichten der Experten wird allerdings zweierlei: Zum einen reicht das Selbstbewusstsein des Gremiums weit zurück. Als die Pfarrstelle zu DDR-Zeiten gestrichen werden sollte, sind vier Älteste nach Berlin in Konsistorium gefahren und „haben sich auf den Flur gesetzt und gesagt: Wir gehen hier erst weg, wenn wir ein Pfarrer kriegen ... Und dann haben die vier Ältesten geschafft, dass die Kirchenleitung hierher kam. Und da sind die hier so überzeugend aufgetreten, dass die Kirchenleitung gesagt hat: ‚Gut, wir versuchen es noch mal, wenn wir einen finden...‘, dann soll die Stelle auch besetzt werden.“²⁵

Zum anderen ist es Pfarrer Dietz, der immer Wert darauf gelegt hat, vor Ort mit den Menschen zu leben und zu arbeiten. So war es Mitte der 1980er Jahre sein ausdrücklicher Wunsch, dahin zu gehen „wo ich dringend gebraucht werde“²⁶. Dabei nannte er Schönfeld in der Uckermark, obwohl die Stelle damals schon seit 10 Jahren vakant und das Pfarrhaus „ne Ruine, mit Pappe und Brettern zugenagelt“ war. So hat der junge Pfarrer, selber handwerklich „ein Vollidiot“, mit den Leuten aus den Dörfern das Pfarrhaus aufgebaut. Sein Ort war der Zementmischer. Die Bauleute seien ein Teil seiner Anfangsgemeinde gewesen und noch heute manche Kirchenälteste. Immer wieder entscheidet er sich für die kleinen Dörfer und die Menschen in ihnen: Er votiert gegen die Ordination in Berlin, bemüht sich, dass die Menschen aus den jeweiligen Dörfern ihre Kirche aufbauen und spielt die lokale Verantwortung nicht gegen die regionale Zusammenarbeit aus. Es fließt viel Zeit und Energie in den Gemeindegemeinderat, sie werden in allem mitgenommen und ernst genommen.

Neben Idee und Offenheit des Gemeindegemeinderates benennt Pfarrer Dietz noch einen dritten Punkt, der zum Labyrinthpark geführt hat: Die Fördermöglichkeiten. Für die Kirchengemeinden insgesamt ist hier eine große Agilität im Fundraising zu beobachten. Die Privatspender kommen aus ganz Deutschland, mit Hilfe der umliegenden Agrarbetriebe kann eine feste Stelle finanziert werden; Sparkasse, ENERTRAG, GAW, KIBA, Landkreis, kreiskirchliche und landeskirchliche Töpfe: sie alle werden „angezapft“. Durch das Fundraising ist man schließlich auch in die Situation gekommen, über eine Nutzung des Grundstücks um die Kirche Malchow nachzudenken.

²⁴ 1:01:40.

²⁵ 10:00.

²⁶ 4:24.

Denn noch vor 10 Jahren war das Gotteshaus eine „Totalruine“²⁷. Zum letzten Mal 1958 genutzt, kam sie 2003 in den Zuständigkeitsbereich des Pfarrsprengels Schönfeld. Hier war man sich schnell einig, dass man auf die Sanierung der Kirche zugehen wolle. Doch ausschließlich als Gottesdienstraum nutzbar schien das nicht möglich: Weil eine Bonner Stiftung Geld für das Musizieren von Kindern und Jugendlichen in Aussicht stellte, kam die Idee des Musikpreises. Diese fand große Resonanz, ein Konzept entstand; doch für Sanitär und Küche benötigte man noch zusätzlichen Platz, der aber nicht zur Verfügung stand: Das Grundstück um die Kirche gehörte einer Liechtensteiner Bank, die dieses zufällig gerade versteigern wollte. So erwarb eine Kirchenälteste in Berlin den einen Hektar gegen sieben Mitbewerber. Inzwischen waren ELER-Mittel in Aussicht. Der Regionalausschuss gewährte 500.000 Euro für die Kirche, machte aber zur Auflage, dass das Grundstück um die Kirche genutzt werden sollte. So brauchte man hierfür eine Idee und dann kam der Sommerurlaub der Pfarrfamilie im Jahre 2009.

In den Interviews werden kaum direkte Schwierigkeiten benannt. Sie scheinen nur durch, als von der Reserviertheit des Konsistoriums berichtet wird, als die Kirchengemeinde ein Grundstück erwarb. Weiterhin klingen sie an, als Kollegen und Leitung des Kirchenkreises thematisiert werden: Von den vielen Schönfelder Projekten und der ständigen medialen scheinen nicht wenige angegründet zu sein. Sie bleiben in reservierter Distanz.

Der Pfarrer berichtet auch, dass der Zusammenhalt im GKR beständige Arbeit erfordert. So verschiedene Hintergründe und Geschichten, Milieus und Gaben zu vereinen, sei nicht immer leicht gewesen. Manchmal seien ihnen auch Zweifel gekommen, erzählen die beiden Kirchenältesten: „Das wird zu groß. Wir sind doch eigentlich eine kleine uckermärkische Gemeinde. Wie können wir einen internationalen Musikpreis machen?“²⁸ Wie gut, dass ein Spruch von Alfred Delp zum Motto der Gemeinden gehört: „Gottes Kraft geht alle Wege mit.“

²⁷ 23:05.

²⁸ 40:20 EA.